

Kontemplationen zum inneren Ruf der spirituellen Sterbebegleitung

Die Folgekosten einer Lebensverlängerung um über 20 Jahre und ein schweres Sterben und Überleben der alten Menschen, sowie die angewachsene Angst vor dem Ende zu tragen, - werden von einer sozial-spirituellen Avantgarde erwachter Menschen als Herausforderung beantwortet als

Sterbebegleitung
Hospizbewegung

Trauerbegleitung
Überlebenstherapie

Sterbeselbsterziehung
Geistig-seelische Todesvorbereitung

Wenn dem Bevölkerungsgigantismus und der Altersverlängerung eine Antwort gegeben werden muss, dann zweifach:

- In der Geburten-Familienplanung und Verhütungsmoral
- Die Antwort auf eine grob sozio-materialistische Sterbehilfe, die an Euthanasieformen gemahnt, sollte schon längst eine seelisch-geistige Erziehung eines vernunft-selbstbestimmten Willens zum Sterben in bestimmten Nöten der Krankheit oder des Hochbetagtseins sein.

Wenn wir die Antworten auf diese Herausforderungen weiter nur zaghaft aus ideologisch-religiösen Gründen geben, leisten wir der Menschlichkeit und der Erde für dieses beginnende Jahrhundert einen schlechten Dienst.

Wie sollen wir im zerbröckelnden Glauben, in papierener Hoffnung in der ordentlich formalisierten Liebe zum Sterben ermutigen?

Schier unmöglich. Schier über jede heroische Fassungskraft.

Wer das Sterben lernen will, muss das Leben lieben.

Wem der Tod Erlösung und Segen sein darf, muss an die Lebenskraft der Schöpfung glauben.

Wem Mut zum Tod geschenkt wird, darf gelernt haben selbstbestimmt mit Angst, Schmerz und Elend umzugehen.

Einer, dem kunstvoll-maschinell die Verlängerung des Restbestandes biologischen Seins nicht mehr genügt, hat vorher die Fülle der Ganzheit dessen, was Leben ist erfahren.

Du musst den Tod sehen als bösen Meister und guten Kumpel, doch ist er noch viel mehr. Er ist nicht der Widersacher, ist nicht des Teufels Knecht, doch Gottes Bote ist er auch nicht; er ist des kosmischen Gesetzes Erfüller, der Schöpfung Stachel: Vergänglichkeit.

Sterbende begleiten ist kein hohler Auftrag heuchlerisch sicheren Glaubens, kannst nicht sagen dem Sterbenden einfach „Auf Wiedersehen“. Kannst auch das Gegenteil nicht versichern. Nichts kannst du sagen, bis zuletzt nur seine Hand umklammern, bis zuletzt sein armseliges Fleisch berühren, ganz und gar mit ihm sein, nicht wissend, hoffend und liebend!

Es darf die anklagende Klage nicht unterdrückt werden.
Wer nicht durch das bitterste Tal der Abschiedshöllen geht, ist nicht
offen für die Begleitung eines tödlich Getroffenen.

Wer vorschnell Trost, Hoffnung, Glaube für sich und andere bei der
Hand hat, geht mit dem, der vor der Schwärze, vor dem Schatten,
vor der Gewissheit des Endes steht, nicht gut um. Er hat Angst, der
Verzweiflung ins Gesicht zu sehen.
Er hat Angst eine Haltung zu gewinnen, die verzweifelte Liebe ihm
eingibt.

In keiner Schule, Hochschule, Akademie lernen wir Abschied.
Abschiede erleiden wir.
Abschiede widerfahren uns.
Die Antworten bleiben wir schuldig, haben sie nicht gelernt.
Und doch warten die Abschiedssituationen auf unsere Antworten.
Herausforderungen treffen uns, auf jede ist unsere Antwort
lebensnotwendig.
Der Sterbende darf nicht den Abschied als Schicksal erfahren,
sondern die Antwort auf diesen Abschied.
Abschiede sind harte Verhängnisse, unsere Antworten darauf
mögen Wege der Annahme und Liebe sein.
Der Sterbende will dieses erleben, was und wie einer auf Abschied
zugeht.
Er nimmt ja auch schmerzhaft Abschied:
Wie soll er damit umgehen?
Wie soll seine Seele gut entschweben?

Was soll uns lehren das Sterben?
Wer darf uns lehren, mit dem Leid maßvoll umzugehen?
Wer darf uns begleiten?

Wann wirst Du, ich oder wir den Tod
erfahren als „Freund Hein“?
Wann wirst Du milde Begrüßungsworte finden für das Ende?
Wie alt musst Du werden, um sterben zu lernen?
Wie willst Du Sterbende begleiten,
ohne selber den Frieden eines Endes begrüßen zu können?
Bist Du schon ein Sterbenlernender – eigen und selbstständig,
kannst Du ein guter Begleiter Sterbender werden.
Wie sonst kannst Du des Todes Hybris und Erniedrigung liebend
weitergeben an Deinen Nächsten?

Höre, höre den Sterbenden, horche zum Stöhnen, Seufzen, Atmen,
Rufen, wirr Gerede.

Höre, höre, sage, was dem Hören gerecht wird.
Sage nicht zu viel gelerntes Zeug auf, sage nicht, was nicht mit Dir
selbst tief Fuß gefasst hat.

Sei Deinem Glauben und Hoffen treu, doch mit Zweifeln.

Der Begleiter ist nie ein Verkünder und Belehrer.

Der Begleiter ist auch kein Bekenner.

Der Begleiter ist nicht Tröster auf jeden Fall.

Für einen Ermutiger mit armseliger Geduld, zuletzt Grüßenden, von
fern her Liebenden, einen der lebt, weiterlebt, überlebt, ist alle
Vermittlung schwer. So auch die Sterbe-Trauer-
Überlebensbegleitung.

*„Fall nicht in den Tumult
des Orchesters,
zu dem die Welt sich verspielt.“*

Ingeborg Bachmann

Passt euch nicht in die Weltmeinungen und Geläufigkeiten über
Sterben und Tod an.

Fallt nicht in die Meute der vor Abschied, Trennung, Sterben sich
panisch sich Ängstigenden und Flüchtenden.

Fallt nicht in die Verstecke der Drückeberger, die ihre Augen
verbinden vor der letzten Nacht.

Fallt nicht denen anheim, die der Vergänglichkeit in ihrem Leben
keinen Platz bieten und nicht die Sterblichkeit auch aller
menschlichen Beziehungen, Gruppen, Institutionen, Reiche und
Kirchen annehmen.

Sogar die Liebe und die Hoffnung und gar der Mut stirbt, doch wir
glauben demütig bis zuletzt, begleiten zu dürfen.

*„Du haftest in der Welt, beschwert von Ketten,
doch treibt, was wahr ist, Sprünge in die
Wand.*

*Du wachst und siehst im Dunkeln nach dem
Rechten,
dem unbekanntem Ausgang zugewandt.“*

Ingeborg Bachmann

Bring nicht aus Deiner privaten Schublade zu viel Lasten,
Kleinodien, Nippes oder glänzende Vorurteile mit ans Bett des
Sterbenden.

Das lernst du schon, schwer und nicht immer verstehst du es, sag
nicht zu viel und ehre alles.

Dem Sterbenden gebührt Ehrfurcht und in der Begleitung fraglose
Achtsamkeit.

Ringe nicht zu verstehen, sondern zu lieben.

Das müssen wir Überlebenden und Begleitenden eingestehen:

Einer der bleibt, hat schlechte Karten für das schlimme Spiel
dessen, der gehen muss.

Einer der bleibt, der Überlebende, ist nun ausgeliefert dem Schatten
des Todes und oft auch den beschwichtigenden Vorurteilen einer
Mehrheit.

Der Tote ist dem Kampf des Elends in der Welt entwichen.
Du bleibst und weißt nicht, warum, wieso wohin. Du bist in der
Ehrfurcht und im Dank.

Der Tod ist selten Erlösung.
Überleben selten eine Lösung.

*„Keiner springt ab.
So gewiss ist's, dass nur die Liebe
und einer den andern erhöht.“*

Ingeborg Bachmann

So führen wir allesamt Klage über den unabwendbaren Verlust und werden dem Sterbenden nimmermehr sein Sterben erschweren.

*„Meine Worte gehorchen mir nicht
Kaum hör ich sie wieder mein Himmel
Dehnt sich will deinen erreichen
Bald wird er zerspringen ich atme
Schon kleine Züge mein Herzschlag
Ist siebenfach geworden schickt unaufhörlich
Und kaum verschlüsselte Botschaften aus.“*

*Sarah Kirsch, Katzenkopfpflaster, Gedichte (S.95)
dtv 10506 München 1985 (5)*

Sieh mal an, ist das Dir oder mir zugeschrieben oder doch der Sterbebegleitung zu Nutzen und Sinn?

Du darfst das bescheiden einfache Gefühl haben: „Meine Worte gehorchen mir nicht“ und auch nicht die Seelenlage. Es möge die Sprache meines Himmels die des Anderen erreichen, bevor der silberblaue Himmel zerspringt und ein anderer erscheint...

Ich atme meinen Herzschlag in der Hoffnung, es sei Deiner und hoffe Dich in Deinen Botschaften zu entschlüsseln und dass meine Dich erreichen könnten vor dem Tor.

Klageruf

*Weh mein weißer Traber
Mit den Steinkohlenaugen
Der perlendurchflochtenen Mähne
Der sehr weichen Nüstern
Dem schöngewaltigen Schatten
Ging durch ! Lief
Drei Abende weit war nicht zu bewegen
Heimzukehren. Nahm das Heu nicht
Wahllos fraß er die Spreu
Ich dachte ich sterbe so fror ich*

*Sarah Kirsch, Katzenkopfpflaster Gedichte
dtv 10506 1985 (5)*

Was uns zum Klageruf erbebt ist des Lebens Geheimnis in Katze,
Pferd, Wal oder Mensch.

Ich leide an Trennung von meinem Hund und erbreche Verzweiflung
im Klageruf um meinen Sohn.